

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 43

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mehr % Treffer; zwei auf 93 und 95 mit 40 und 45 % Mannstreffer; ein anderer hatte mit 85 % Treffer 53 % Mannstreffer aufzuweisen.

Eigentliche Schnellfeuer fanden nicht statt, weil dem mit dem Schießwesen betrauten Instruktor Hrn. Hauptm. Volmar hauptsächlich daran gelegen war, die Leute an ruhiges und sicheres Zielen zu gewöhnen; dagegen Salvenfeuer auf Kommando wurden 2 zu je 10 Schüssen abgegeben, mit einem Resultat von 68 % auf 300 und 49 % Treffer auf 400 Schritte; ohne Zweifel wäre noch ein besseres Resultat erlangt worden, wenn nicht hier und da etwas zu schnell kommandiert worden wäre; die Salven wurden aus dem Magazin abgegeben und beanspruchten per 10 Schuß mit gehöriger Zeit zwischen den Kommandos zum Zielen circa 1 Minute.

Ein Resultat, das mehr als alles andere die Überlegenheit des Repetirgewehres im Schnell- und Salvenfeuer gegenüber jedem andern System darthut; und dabei was Treffsicherheit und rasante Flugbahn anbelangt, kaum einer andern Waffe etwas nachgibt.

Wir dürfen uns zu dieser Waffe Glück wünschen, aber auch nicht vergessen, daß dabei mehr als je ruhiges Schießen und Sparsamkeit im Verbrauch der Munition bedungen sind; lernen wir auch in dieser Hinsicht etwas aus den eben sich entwickelnden Kämpfen; es liegt nicht alles Hell in übermäßigem Schießen, besonders nicht auf zu große Distanzen.

Allgemein möcht ich noch bemerken, daß sorgfältiges Kontrolliren und sorgfältigstes Einschießen der Betterligewehre durchaus nothwendig sind, besonders bei letzterem zeigen sich noch etwaige Mängel; ferner ist auf das Einfetten des Mechanismus große Sorgfalt zu verwenden, es muß Rücksicht genommen werden, daß die Truppe stets gehörig mit gut gereinigtem Öl und Fett versehen sei; nicht Fett allein, wie die letzte Ordonnanz vorschreibt.

Als Wunsch möchte ich noch befügen, daß mit den Vorschriften über die Vorrathshandtheile und Werkzeugkisten nicht so lange gewartet würde, wie mit denseligen für die Infanteriegewehre, die den Zeughäusern erst zukamen, als bei jüngster Grenzbesetzung die Bataillone schon an den Grenzen standen.

Die oben angeführten schönen Resultate dieser Rekrutenschule mögen manchen vielleicht veranlassen zu glauben, daß mit Einführung der Betterligewehre denselben Recht gegeben werde, die sich dazu hergeben, für eine Verkürzung der Instruktionszeit zu plaudiren; gegen eine solche Auffassung möchte ich des entschiedensten Verwahrung einlegen; es sind die gleichen Resultate, wie sie unsere Rekrutenschule aufzuweisen hatte, noch lange nicht mit einer jeden zu erlangen; aus ganz einfachen Gründen:

1. weil die Leitung des Schießunterrichtes in unserer Rekrutenschule in Hände gelegt war, die in jeder Hinsicht Vorzügliches leisten konnten, und auch geleistet haben;
2. weil wir ein verhältnismäßig kleines Rekrutendepotiment hatten, wobei es leichter möglich war, denselben eine eingehend sorgfältige Instruktion über Waffenkenntniß zu geben, und die Schießübungen in größerem Maßstabe

(85 Schuß per Mann) annehmen zu können, als dies mit größeren Abtheilungen in so kurzer Zeit möglich wäre.

Gegenüber allen denen, die für unsere Armee von einer Area mit kürzerer Instruktions- und Dienstzeit träumen, muß ich, abgesehen von andern nicht wegzudividirenden Gründen aufrecht halten, daß das Betterligewehr, wenn man seinen Nutzen gehörig ausbeuten will, mehr Zeit zu Schießübungen verlangt, als wir bis jetzt bei unsern Truppen für diesen Zweck verwenden konnten, insofern wir nicht nur den Namen haben wollen, die Armee mit der besten Waffe ausgerüstet zu haben; eine Prahlerei, mit der noch lange kein Sieg ersucht wird.

Das Betterligewehr ist in Händen von Mannschaft, die die Behandlung desselben nicht auf vollständigste kennt und versteht, nicht besser als ein gewöhnlicher Borderlader in Händen einer Truppe, die mit demselben umzugehen und ihn gehörig zu verwenden weiß; dagegen aber in Händen einer wohl eingübten Mannschaft, allen bis jetzt in Praxis übergegangenen Systemen weit überlegen; wollen wir im gegebenen Moment die Vortheile des Betterligewehres ausbeuten können, so müssen wir dasselbe & fond kennen lernen, behandeln lernen, verwenden lernen; wir müssen unserer Truppe die ausgedehnteste und sorgfältigste Waffenkenntniß und Übung im Schießen angeleihen lassen, wir müssen derselben Feuerdisziplin beibringen, wir müssen neben dem Einzelfeuer die Salvenfeuer lernen, in letzterem liegt der Schwerpunkt des Repetirgewehres; wir haben aber in unserer Armee die Salvenfeuer nicht los, wir üben dieselben gar nicht oder jedenfalls viel zu wenig, daher auch die Resultate gewöhnlich erbärmlich schlecht.

Es ergibt sich hieraus wohl von selbst, daß die Einführung unserer neuen Waffe noch lange nicht eine Verkürzung der Rekrutenschulen und der Wiederholungskurse rechtfertigt, wohl aber eine Verlängerung derselben äußerst nothwendig erscheinen läßt.

Lassen wir uns doch die jüngste Grenzbesetzung zu Nutzen dienen, d. h. den vielen entdeckten Mängeln klar ins Auge sehen, dieselben mit allen zu Gebot stehenden Mitteln heben, und selbst wenn dadurch von Offizier und Soldat mehr Opfer (mehr Dienst) gefordert würde, uns dieselben nicht reuen; lassen wir uns die schweren Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges zu ernster Mahnung dienen, um nicht später, vielleicht in nicht allzuferner Zeit, uns den Vorwurf machen zu müssen, die so ernst an uns getretenen Mahnungen unbeachtet gelassen und nichts gelernt zu haben.

Basel, Oktober 1870.

Verordnungen über die Ausbildung der Truppen im Felddienst und über die größeren Truppenübungen. Berlin, 1870.
Verlag der Königl. Geh. Oberhofbuchdruckerei.
(R. v. Decker.)

Die Herausgabe dieser Verordnungen hat den Zweck, den Felddienst in der preußischen Armee nach gleichmäßigen Formen zu handhaben und nach den-

jenigen Grundsäzen zu leiten, welche nach den bisherigen Erfahrungen als die geeigneten erkannt wurden, um Führer zu bilden und die Truppen für den Krieg vorzubereiten.

Hilfsbuch beim theoretischen Unterricht des Kavalleristen für jüngere Offiziere und Unteroffiziere. Zugleich zur Selbstbelehrung. Zusammengestellt und bearbeitet durch v. Mirus, Königl. Preuß. Generalmajor und Kommandeur der 15ten Kavalleriebrigade. Zweite Auflage. Berlin, Ernst Siegfried Mittler und Sohn. Königl. Hofbuchhandlung.

Dieses vorzügliche Handbuch, obgleich auf die preußischen Dienstvorschriften gegründet, kann auch unsern Kavallerieoffizieren anempfohlen werden; sie werden darin manchen schätzbaren Nachweis finden.

Der innere und Garnisonsdienst, sowie der Felddienst wird darin in der Weise, wie derselbe in Preußen von der Kavallerie gehandhabt wird, ausführlich behandelt.

Das eidgen. Militärdepartement an die Militärbehörden der Kantone.

(Vom 18. Okt. 1870.)

Das eidg. Militärdepartement biehrt sich hiermit, Ihnen die Mithellung zu machen, daß es nach Einführung der offiziellen Korrespondenzkarten beabsichtigt, dieselben möglichst für seine amtliche Korrespondenz zu verwenden.

Durch dieses Mittel heißt das Departement eine große Erspartnis an Zeit und Bureau-Materialien erzielen zu können.

Da die kantonalen Behörden gewiß auch ihrerseits gerne von dieser Neuerung für den amtlichen Verkehr Gebrauch machen, so stellen wir Ihnen dies uns gegenüber vollkommen frei, da wir die nötigen Vorschrungen getroffen haben, um die Korrespondenzkarten, wie die übrigen Akten in die Fasikel einreihen zu können.

Bei diesem Anlaß macht Ihnen das Departement die Anzeige, daß es in Zukunft nicht nur in den Korrespondenzkarten, sondern auch in seiner übrigen amtlichen Korrespondenz mit Ihnen die bisher gebräuchlichen Anreden und Schlussformeln weglassen wird.

Sie werden ersucht, in Ihren Korrespondenzen an das Departement das gleiche Verfahren zu beobachten.

(Vom 25. Okt. 1870.)

Veranlaßt durch eine Mithellung, daß aus einem kantonalen Beughause gezogene großkalibrige Borderladergewehre (System Prelaz-Burnand) verkauft werden seien, erlauben wir uns, die kantonalen Militärbehörden darauf aufmerksam zu machen, daß zu einem solchen Verkaufe nach Art. 4 des Bundesbeschusses vom 31. Juli 1863 die Bewilligung des Bundesrathes nothwendig ist.

Von denjenigen Kantonen, welche solche Gewehre bereits verkauft haben sollten, behalten wir uns vor, für die vom Bunde verwendeten Kosten der Gewehrumsänderung eine Rückvergütung zu verlangen.

Verchiedenes.

(Offizieller Bericht über die Schlacht vor Meß am 18. August 1870.) Die Kämpfe des 14., 16. und 18. August stehen in einem inneren Zusammenhange.

Die feindliche Hauptarmee trat nach der Niederlage, welche ihr Avantgarde-Korps bei Saarbrücken am 6. d. M. erlitten und durch die volle Auflösung ihrer rechten Flügel-Armee unter

Marschall Mac Mahon veranlaßt, den Rückzug auf die Mosel-Linie an.

Die Festung Thionville und der sehr bedeutende Waffenplatz Meß mit seinem verschanzten Lager geben dieser Linie eine außerordentliche Stärke.

Der direkte Angriff auf dieselbe hätte seine Schwierigkeiten gehabt. Die Armeen wurden daher südlich Meß gegen die Mosel dirigirt, um oberhalb der Festung den Fluß zu überschreiten und den Feind aufzusuchen.

Die Bewegung der großen Massen, welche nur in bedeutender Breite vorgehen konnten, mußte mit besonderer Vorsicht gesichert werden. Die erste Armee übernahm daher die Deckung dieses Marsches.

Als der Feind einen Augenblick Miene mache, noch diesseits Meß auf dem rechten Moselufer in der starken Stellung an der Nied französisch den Angriff anzunehmen, wurden die nächsten Abtheilungen der 2ten Armee derartig der 1. Armee genähert, daß sie diese rechtzeitig zu unterstützen vermochten.

Inzwischen überschritten die anderen Korps der 2ten Armee bereits die Mosel. Der Feind sah sich in Folge dessen veranlaßt, um seine Verbindung auf Paris nicht zu verlieren, das rechte Moselufer vor Meß zu räumen; da er einen Gegenstoß gegen unsere Bewegung nicht auszuführen wagte.

Die nahe an ihn heraurgegangenen Avantgarden der 1ten Armee entdeckten rechtzeitig diesen Abmarsch und wiesen sich in dem Treffen am 14. August auf die französischen Artillereigarden, welche sie auf die Marschkolonnen ihrer Gros trafen. Zu ihrer Unterstützung sahen diese sich genötigt, einzelne Divisionen kehrt machen zu lassen; diesseits griff das gesamme 1te und 7te Korps, sowie einzelne Abtheilungen des zunächst stehenden (9ten) Armeekorps der 2ten Armee in den Kampf ein. Der Feind wurde zurückgewiesen und bis unter die Kanonen der auf dem rechten Moselufer befindlichen Forts von Meß verfolgt.

Dieses Treffen hatte außerdem den großen Vortheil, daß der Abmarsch des Feindes eine Verzögerung erlitt. Es war eine Möglichkeit vorhanden, diesen Vortheil auszubeuten.

Von Meß führen zwei Straßen auf Verdun, der Richtung, welche die französische Armee bei einem eventuellen Abmarsch auf Paris einzuschlagen hatte. Sofort wurden die im Überschreiten der Mosel begriffenen Korps der 2ten Armee gegen die zunächst zu erreichende südliche Straße dirigirt, um, wenn angänglich, den dort erfolgenden Flankenmarsch des Feindes zum Stehen zu bringen.

Diese wichtige Aufgabe wurde in unübertrefflicher Weise durch blutigen und siegreichen Kampf gelöst. Die 5te Division Stülpnagel traf auf die Flankendeckung des Feindes, das Korps Trossard; die französische Armee wurde allmählig fast mit allen Korps engagirt, preußischerseits behielt sich der Rest des 2ten Armeekorps, das 10te Armeekorps, ein Regiment des 9ten Korps und eine Brigade des 8ten Korps an demselben. Prinz Friedrich Karl übernahm die Leitung des Geschiebs. Das zuerst eroberte Terrain wurde in 12stündigem Kampfe siegreich behauptet, die südliche Straße von Meß nach Verdun erreicht und festgehalten, und dadurch dem Feinde auf dieser Straße der Rückzug auf Paris abgeschnitten. Der Kampf unserer Truppen war ein wahrhaft heroldischer; die Verluste sehr bedeutend, aber die des Feindes unendlich größer, wie man bei Besichtigung des Schlachtfeldes sich durch den Augenschein überzeugen konnte. Bis zum 19. war es nicht möglich gewesen, die gebildeten Franzosen zu verteidigen, namentlich konstatiert die große Anzahl noch dort liegender kaiserlicher Gardes enorme Verluste dieser Elite-Truppe.

Französischerseits wird in den offiziellen Angaben die Stärke der diesseitigen Truppen noch einmal so hoch geschätzt, als sie tatsächlich war. Auch ist durch die Proklamation des Kaisers bei seinem Abgänge von Meß, wie aus anderen französischen offiziellen Daten kein Zweifel mehr darüber, daß die Hauptarmee die gewiß ganz richtige Absicht hatte, nach Verdun hin abzumarschieren.

Noch blieb ihr der Flankenmarsch auf der nördlichen Straße oder noch weiter nördlich ausliegend auf größeren Umwegen mög-